



Das Netz enger knüpfen

Nachhaltig und rechtzeitig intervenieren
bei Gefährdungen und Störungen im
Jugendalter

Fachtagung, 24. Oktober 2008

Rückblick und Ausblick

Susanne Dillier
gesundheit schwyz
www.gesundheit-schwyz.ch

November 2008

Inhalt

	Seite
Ausgangslage	3
Vorgehen	3
Wirkungsfelder der Teilnehmenden	3
Ergebnisse aus den Think Tanks	4
Ausblick	7
Anhang	8

Das Netz enger knüpfen. Nachhaltig und rechtzeitig intervenieren bei Gefährdungen und Störungen im Jugendalter

Bericht zuhanden der Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer

Ausgangslage

Am 24. Oktober 2008 organisierte **gesundheit schwyz** eine Fachtagung unter dem Titel *Das Netz enger knüpfen*. Für die Fachtagung haben sich 54 Personen aus dem Kanton Schwyz angemeldet.

Die Fachtagung befasste sich mit Netzwerken zur Früherkennung und Frühintervention und richtete sich an Schulleitungen, Lehrpersonen, Schulberatungen, Fachpersonen der Schulsozialarbeit, Berufsbildnerinnen und Berufsbildner, Jugendarbeitende, KJPD, Schulpsychologische Dienste, Jugendanwaltschaften, Politikerinnen und Politiker sowie an weitere Personen, die an Früherkennung und Frühintervention interessiert sind.

Als Veranstalter freuten wir uns, dass genau diese Personen sich vom Tagungsthema angesprochen fühlten und durch ihre Voten in den Think Tanks Einblick in ihre berufliche Alltagserfahrung gewährten, aber auch aufzeigten, was sie sich wünschen würden, damit in unserem Kanton Kinder und Jugendliche optimal und chancengleich durch schwierige Zeiten geführt werden können.

Diese Erfahrungen wollen wir in diesem Bericht aufzeigen mit dem Ziel, das Angebot in unserem Kanton dort zu ergänzen wo es hilft, junge Menschen zu stärken und für den Schritt in die Erwachsenenwelt fit zu machen.

Vorgehen

Zuerst werden wir die Tagungsteilnehmenden vorstellen entlang ihren Wirkungsfeldern, Fachgebieten und Funktionen.

Anschliessend werden die Ergebnisse der Think Tanks analysiert mit dem Ziel, Anregungen aus der Alltagserfahrung zu nutzen.

Wirkungsfelder der Tagungsteilnehmenden

1. 27 pädagogische Fachpersonen aus den Wirkungsfeldern Jugendanimation, kantonale Behörden, Beratungsdienste, Schulen, Schulsozialarbeit.
2. 10 Behördenmitglieder und VertreterInnen des Kantonsparlaments.
3. 10 Fachpersonen aus Psychologie, Pädagogik, Psychiatrie in diagnostischer, beratender oder therapeutischer Funktion.
4. 4 Fachpersonen der Sozialarbeit
5. 2 Vertreter der Kantonspolizei
6. 1 Jugendanwältin

In leitender Funktion stehen 24 Tagungsteilnehmende. 34 Personen stammen aus dem inneren und 18 aus dem äusseren Kantonsteil.

Ergebnisse aus den Think Tanks

Vorgehen

Wir bildeten sechs Arbeitsgruppen à 8 – 9 Personen. Alle Gruppen erhielten den gleichen Arbeitsauftrag und hatten 60 Minuten Zeit, um den Auftrag zu bearbeiten (s. Anhang). Im Folgenden werden die Ergebnisse aus den Think Tanks dargestellt. Die Äusserungen der Teilnehmenden wurden für diesen Bericht ohne jede Änderung übernommen. Dabei wurde versucht, die Äusserungen zu kategorisieren, um so die Verstehbarkeit für die spätere Nutzung besser zu gewährleisten.

1. Gemäss BAG müssten 2200 – 4400 Schülerinnen und Schüler im Kanton Schwyz (10% – 20%) in ihrer gesunden Entwicklung gefährdet sein.

Welchen Aspekten dieser Situation begegnen Sie in Ihrer Arbeit / in Ihrem Arbeitsumfeld und wie gehen Sie damit um?

A. Beobachtete Ursachen einer Gefährdung
A.1 Ursache in der Person selbst
<ol style="list-style-type: none">1. Schulverweigerung wegen Angst, Überforderung in Schule, Familie2. Eingeschränkte Selbstwahrnehmung3. Jugendliche mit schwierigem sozialen Hintergrund, die psychische Probleme zeigen4. Jugendliche auf der Kippe, bildungsschwache Jugendliche5. Schüler mit viel Frustrationserlebnissen (Abstieg, Wiederholung, nicht nachkommen)6. Verhaltensoriginelle Jugendliche7. Schulprobleme8. Auffälliges (Aggression, Mobbing, Gewalt, Regelverstösse, Essstörungen, Leistungseinbruch) Verhalten tritt häufig auf.9. Selbstverletzung kommt und geht, je nach „Mode“. <u>Einzelfälle</u> sind sehr problematisch / ernst.
A.2 Ursache in der Familie
<ol style="list-style-type: none">1. Mangelnde positive Vorbilder2. Verwaorloste Jugendliche, abwesende Eltern3. Zu hohe Ansprüche oder Desinteresse der Eltern4. Jugendliche mit Missbrauch / Gewalterfahrung5. Trennung, Scheidung, süchtige Eltern6. Mehrfach belastete Jugendliche, wenig Familienstruktur, Drogen, Gewalt7. Jugendliche aus überforderten Systemen8. Fehlende Grenzen, Angst bei Eltern9. Fehlende Familienstrukturen10. Elternproblematik11. Fehlende Strukturen zu Hause und Spielregeln führen zu Problemen.
A.3 Ursache in der Gesellschaft
<ol style="list-style-type: none">1. Übergang Schulwelt - Arbeitswelt (...weniger Freizeit, mehr Druck)2. Schnittstelle Schule – Berufswahl3. Resignierende Jugendliche, die wissen, dass sie fast keine Chancen haben.4. Jugendliche aus Migrationskontext5. Arme Jugendliche6. Jugendliche mit wenig Chancen

B. Äusserungen zu fehlenden Strukturen im Kanton
<ol style="list-style-type: none"> 1. Schwierig, Angebote zu finden 2. Ohnmacht. Unterstützung fehlt, es bräuchte mehr Mittel 3. Vormundschaft → Vernetzung fehlt, Verantwortlichkeiten unklar. Gespräche mit / in Familien. Amtsstelle bringt Druck, aber auch Öffentlichmachung, Massnahmen
C. Skeptische Statements
<ol style="list-style-type: none"> 1. Ist eine Gefährdung vorhanden? Braucht es Massnahmen, wenn ja welche? Angebote, Vernetzung in Anspruch nehmen? 2. Die Privatsphäre wird mit Kommunikationsmitteln bedroht / verletzt.
D. Weitere Statements
<ol style="list-style-type: none"> 1. Verwahrlosungs- und Suchttendenzen häufen sich. 2. Drogenproblematik 3. Volljährige Jugendliche (Erwachsenen mit jugendlichem Verhalten) 4. Nachtruhestörungen, Vandalismus, Littering, Suchtmittel 5. Schule → Drogen, Tabak, Alk, Cannabis. Verwahrlosung, Vernachlässigung. Missbrauch Depro, Diebstahl, Gewalt zw. und gegen Jugendliche. Magersucht 6. Konfliktfähigkeit fehlt
E. Lösungsvorschläge
<ol style="list-style-type: none"> 1. Die Zusammenarbeit Schule-Eltern-Fachdienste-Jugendliche wird gesucht / angestrebt 2. Familienbegleitung ohne administrativen Riesenaufwand 3. Wunsch nach niederschweligen Angeboten 4. Einsatz für Strukturen auf politischer Ebene, z.B. Krippe, Familien ergänzende Strukturen. 5. Polizei → Freizeitbereich der Jugendlichen: Kontrolle, Gespräche, Beziehungspflege; Im Schulbereich: bei massiven Problemen, Gewalt, Drogen, Diebstahl; Prävention Fahndung

2. Wenn Jugendliche die Spielregeln des gesellschaftlichen Umgangs und Verhaltens nicht kennen, müssen wir ihnen helfen, diese Spielregeln zu lernen. Wenn Eltern überfordert sind, müssen wir ihnen Unterstützung anbieten. Wenn Jugendliche sich übermässig schädigen, müssen wir sie schützen.
Wo sehen Sie in Ihrer Arbeit / in Ihrem Arbeitsumfeld Chancen und Schwierigkeiten, diese Aufgaben zu erfüllen?

A. Chancen
<ol style="list-style-type: none"> 1. Prioritäten festlegen 2. Schnell intervenieren 3. Druck aufbauen 4. Informationen austauschen 5. Interkulturelle Anstrengungen tragen zu Intergration bei. 6. Längerfristige Prozesse zwischen allen Partnern bringen Ergebnisse 7. Niederschwellige Angebote 8. Motivieren, unterstützen, Anlaufstellen nennen.

<ul style="list-style-type: none"> 9. Bewusstsein bei Eltern erweitern → positiver Einfluss auf Lösung von Problemen. 10. Klärung der Verantwortlichkeiten → Lösung kann effizient angestrebt werden. 11. Fallführung klären „case manager“ 12. Aufsuchende Arbeit für Familien wäre eine Chance 13. Gemeinde Schwyz gründet runden Tisch für Erfahrungsaustausch und Aufgabenklärung 14. Chance ist die gute Vernetzung der Fachstellen im Bereich Kind / Familie 15. Anlaufstellen kontaktieren sich auch gegenseitig 16. Niederschwellige Angebote werden genutzt. 17. Kompetenzen wahrnehmen 18. Platzierung kann Sinn machen
B. Schwierigkeiten
B.1 Schwierigkeiten in der Kooperation zwischen Fachpersonen und Betroffenen
<ul style="list-style-type: none"> 1. Gesellschaftlich nicht akzeptiert, wenn es Probleme gibt (Eltern) 2. Fehlende Loyalität, Uneinsichtigkeit zwischen Partnern (Schule, Dienste, Eltern) 3. Probleme haben – Imageverlust, Schwäche → Weigerung. Krise wird nicht als Chance gesehen. 4. Eltern verstehen Schule nicht oder stehen Strukturen abwehrend gegenüber (fehlende Kooperation) 5. Angst vor Konsequenzen (Mut hinzustehen), Sprache als Hindernis 6. Familien mit schwierigen Jugendlichen zügeln immer wieder weg.
B.2 Strukturelle Schwierigkeiten
<ul style="list-style-type: none"> 1. Kosten von Massnahmen bedeuten viel Bürokratie 2. Mangel: Koordination: alle schauen für kleinen Bereich 3. Gefährdungsmeldungen kommen zu spät 4. Behörde wiegelt ab, um sich vor Finanzfolgen zu drücken 5. Man kennt die Fachstellen zu wenig 6. Angebote / Abläufe sind oft unklar, sind nicht koordiniert 7. Nicht-Erreichbarkeit der Jugendlichen nach der Schule, bis Probleme zu gross sind
C. Weitere Statements
<ul style="list-style-type: none"> 1. Kosten → Intervention muss klar sein → Datenschutz

3. Die Entwicklungsherausforderungen der Adoleszenz belasten Jugendliche und erschüttern ihr Selbstwertgefühl. Jugendliche die in ihrer gesunden Entwicklung gefährdet sind, können nur schwer mit diesen Verunsicherungen umgehen. Einige werden durch ihr Verhalten zur Belastung für ihr Umfeld.
Wenn Sie als Fachperson durch diese Tatsachen an Ihre Grenzen stossen, welche Angebote / Dienstleistungen würden Sie sich wünschen?

A. Strukturen durch Kantons-, Gemeindebehörden und Organisationen
<ul style="list-style-type: none"> 1. An Grenzen stossen: Welche Angebote gibt es? Katalog, Pool erhalten. Mehr Transparenz schaffen für Zuweisende 2. Sprachliche Integration ist zu verstärken, zumindest als <u>Angebot</u>. → Förderung von Gesundheit. 3. Vernetzung regional

<ol style="list-style-type: none"> 4. Niederschwellige, schnelle Angebote auf lokaler Ebene 5. Hilfestellung von kantonalen Fachleuten für lokale Gremien → Konzepte 6. Networker auf allen Ebenen, Schnittstellencoach für Information, Koordination... 7. Kantonale Anlaufstellen 8. Fachstelle für Kinderschutz 9. Regionalisierung und Professionalisierung wären wünschenswert, z. B. bei Vormundschaft 10. Freizeitangebote? 11. Erziehungskompetenz der Eltern stärken → Kurse → Anlaufstellen 12. Unterstützung / Beratung der Eltern 13. Elternarbeit verstärken → klare Strukturen und Transparenz 14. Koordinationsstelle, die dann berät, wenn man Hilfe sucht. 15. Instanz, die sich um Finanzierung, Kosten kümmert, nachdem Fachleute eine Lösung erarbeitet haben.
B Sozialpädagogische Strukturen <ol style="list-style-type: none"> 1. Aufsuchende Familienarbeit 2. Möglichkeit, Jugendlichen kurzfristig ein Time out zu organisieren 3. Mehr Interventionsmöglichkeiten ausserhalb Psychiatrie schaffen. 4. Konkretes Angebot „jump“ „jumpina“ 5. Schulsozialarbeit., einführen, verstärken, koordinieren 6. Klare kantonale Vorgaben zuhanden der Gemeinden: Jugendarbeit, Case Management, Jugendberatung, Schulsozialarbeit
C Kooperation / Koordination <ol style="list-style-type: none"> 1. Unbürokratische Zusammenarbeit 2. Kooperation der Eltern einfordern 3. Mehr Netzwerk bez. Jugendliche wären ein Anfang, z.B. runde Tische 4. Leitfaden auf Homepage des Kantons, wie in welchem Fall vorgehen (z.B. bei Gefährdungsmeldung) Gemeinsames Erarbeiten von Vorgehensweisen für Notfälle mit Jugendlichen

Ausblick

Die Auswertung der Fachtagung hat gezeigt, dass Fachleute aus unterschiedlichen Wirkungsfeldern ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Diese Erfahrungen zeigen, dass zunehmende Anstrengungen zur Optimierung der Kooperation und Koordination gerechtfertigt sind.

Selbstverständlich ist die Herkunftsfamilie entscheidend dafür, wie Jugendliche die Entwicklungsherausforderungen der Adoleszenz bewältigen können. Weil gute Voraussetzungen nicht überall gegeben sind, braucht es ergänzende Strukturen, die eingebettet sind in professionelle, verbindliche Konzepte und Angebote. Es braucht mehr Transparenz und eine gute Vernetzung.

Ein Bereich, den sich gesundheitschwyz auf die Fahne geschrieben hat, ist die Früherkennung und Intervention bei Gefährdungen und Störungen. Hier verstehen wir uns als Impulsgeber für Behörden, Politik und Fachstellen und als Begleiter bei der Entwicklung und Implementierung von Konzepten zur Optimierung der Früherkennung und Frühintervention.

Think Tank

Arbeitsauftrag think tank

- Für die Think Tanks haben wir Fragen gebildet, welche auf belegten Thesen (siehe Posters) beruhen
- Diskutieren Sie diese untenstehenden Fragen. Halten Sie Ihre Arbeitsergebnisse auf Post it-Zetteln fest. Schreiben Sie bitte in Kurzsätzen (Stichworte sind im Nachhinein nicht interpretierbar).
- Wählen Sie eine/n ModeratorIn und eine/n SchreiberIn. Bereiten Sie sich darauf vor, Ihre Diskussionsergebnisse im Plenum durch 1 oder 2 Personen zu präsentieren. Die Präsentation dauert < 7 Min.
- Geniessen Sie die Diskussion, Sie haben **60 Min. Zeit!**

Fragen think tank

4. Gemäss BAG müssten 2200 – 4400 Schülerinnen und Schüler im Kanton Schwyz (10% – 20%) in ihrer gesunden Entwicklung gefährdet sein.
Welchen Aspekten dieser Situation begegnen Sie in Ihrer Arbeit / in Ihrem Arbeitsumfeld und wie gehen Sie damit um?
5. Wenn Jugendliche die Spielregeln des gesellschaftlichen Umgangs und Verhaltens nicht kennen, müssen wir ihnen helfen, diese Spielregeln zu lernen. Wenn Eltern überfordert sind, müssen wir ihnen Unterstützung anbieten. Wenn Jugendliche sich übermässig schädigen, müssen wir sie schützen.
Wo sehen Sie in Ihrer Arbeit / in Ihrem Arbeitsumfeld Chancen und Schwierigkeiten, diese Aufgaben zu erfüllen?
6. Die Entwicklungsherausforderungen der Adoleszenz belasten Jugendliche und erschüttern ihr Selbstwertgefühl. Jugendliche die in ihrer gesunden Entwicklung gefährdet sind, können nur schwer mit diesen Verunsicherungen umgehen. Einige werden durch ihr Verhalten zur Belastung für ihr Umfeld.
Wenn Sie als Fachperson durch diese Tatsachen an Ihre Grenzen stossen, welche Angebote / Dienstleistungen würden Sie sich wünschen?

Das Netz enger knüpfen. Nachhaltig und rechtzeitig intervenieren bei Gefährdungen und Störungen im Jugendalter

Tagungsprogramm

Ab 09.00	Begrüssungskaffee
09.30	Begrüssung durch Vertretung der Kantonsregierung
09.50	Susanne Dillier, gesundheit schwyz Früherkennung & Frühintervention
10.10	Freddy Businger, gesundheit schwyz Worauf wir bauen können. Ein Überblick über die Angebote im Kanton Schwyz.
10.30	Diskussion
10.40	Dr. med. Toni Berthel, stv. ärztlicher Direktor, Integrierte Psychiatrie Winterthur, ipw. Jung sein heute – Erwachsenwerden in schwieriger Zeit
11.10	Diskussion
11.20	Pause
11.40	Bernhard Meili, Projektleiter Infodrog supra-f, ein erprobtes Modell der Frühintervention
12.10	Diskussion
12.20	Lunchbuffet
13.30	Markus Städler, Leitung jump und jumpina Barbara Künzler, Fachmitarbeiterin jumpina jump und jumpina – zwei niederschwellige Frühinterventionsprogramme
14.10	Diskussion
14.20	Think Tanks. Parallele Arbeitsgruppen zum Thema «Handeln bevor es zu spät ist».
15.20	Pause
15.35	Ergebnisse aus den Think Tanks. Präsentationen, Moderation Judith Reichmuth und Susanne Dillier
16.35	Ausblick und Abschied
16.45	Ende der Tagung